

Studien zum Neuen Testament
und seiner Umwelt

21

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 21

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in druckreifem Zustand weitgehend unformatiert sowohl auf PC-Diskette (wenn möglich, Textverarbeitung mit WinWord) als auch im Ausdruck einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Dr. Stefan Schreiber vorgenommen.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Dr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-53760 Hennef

Dr. Konrad Huber, Neutestamentliches Institut, Karl-Rahner-Platz 3, A-6020 Innsbruck

Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Schubertgasse 5/13, A-1090 Wien

Dr. Stefan Schreiber, Derchinger Str. 41a, D-86165 Augsburg

Prof. Dr. Benedikt Schwank OSB, Abteistr. 2, D-88631 Beuron

PD Dr. Alois Stimpfle, Frühlingstr. 1, D-86399 Bobingen

Prof. Dr. Josef Zmijewski, Kirchstr. 3, D-36039 Fulda

Die von den Mitarbeitern und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1996. Alle Rechte Vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

INHALTSVERZEICHNIS

KONRAD HUBER

Zur Frage nach christologischen Implikationen in den "Jerusalem-
Streitgesprächen" bei Markus.....5

ALOIS STIMPFLE

"Und Hirten waren in dieser Gegend ..."
Hermeneutische und exegetische Überlegungen zum Verständnis der
Geburtsverkündigung Lk 2,8-20..... 20

STEFAN SCHREIBER

"Verstehst du denn, was du liest?"
Beobachtungen zur Begegnung von Philippus und dem äthiopischen
Eunuchen (Apg 8,26-40)..... 42

WILHELM PRATSCHER

Die Bewältigung von Leid bei Paulus..... 73

HEINZ GIESEN

Evangelium und Paränese.
Zum Verständnis der Gerichtsaussagen in Offb 14,6-13..... 92

BENEDIKT SCHWANK

Das A und Ω einer "Biblischen Theologie" 132

JOSEF ZMIJEWSKI

"Weg-Weisung" für das Christusgeschehen
Gebrauch und Verständnis der Schrift in der urkirchlichen Christus-
verkündigung..... 146

ALBERT FUCHS

Zum Umfang von Q. Anfragen an eine neue Arbeit zur Logienquelle 188

REZENSIONEN..... 211

Archiv Bibliographia Judaica. Bd. 3 (Fuchs).....211
Archiv Bibliographia Judaica. Bd. 4 (Fuchs).....211
Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) II 26.2 (Fuchs).....212
Augenstein J., Das Liebesgebot (Giesen).....250

Backhaus K.-Untergaßmair F.G. (Hgg), Schrift und Tradition (Fuchs).....	225
Bechtoldt H.-J., Die jüdische Bibelkritik (Fuchs).....	283
Ben-Chorin S., Theologia Judaica. Gesammelte Aufsätze II (Fuchs).....	285
Bergholz T., Der Aufbau des lukanischen Doppelwerkes (Schreiber).....	265
Dautzenberg G., Studien zur Theologie der Jesustradition (Fuchs).....	232
Dettwiler A., Die Gegenwart des Erhöhten (Fuchs).....	254
Fee G.D., Paul's Letter to the Philippians (Fuchs).....	273
Fleddermann H.T., Mark and Q (Niemand).....	237
Green J.B. (Hg), Hearing the New Testament (Fuchs).....	222
Harrisville R.A.-Sundberg W., The Bible in Modern Culture (Stimpfle).....	220
Hoegen-Rohls Ch., Der nachösterliche Johannes (Fuchs).....	255
Horn F.W. (Hg), Bilanz und Perspektiven (Fuchs).....	223
Huber K., Jesus in Auseinandersetzung (Fuchs).....	241
Jacobson A.D., The First Gospel. An Introduction to Q (Fuchs).....	243
Kennel G., Frühchristliche Hymnen (Giesen).....	233
Klauck H.-J., Die religiöse Umwelt des Urchristentums (Schreiber).....	216
Klein H., Bewährung im Glauben (Fuchs).....	235
Kollmann B., Jesus und die Christen als Wundertäter (Fuchs).....	257
Koperski V., The Knowledge of Christ Jesus My Lord (Schreiber).....	274
Kraft H., Die Bilder der Offenbarung des Johannes (Fuchs).....	277
Logan A.H.B., Gnostic Truth and Christian Heresy (Oberforcher).....	280
Lohmeyer M., Der Apostelbegriff im Neuen Testament (Fuchs).....	246
Lücking S., Mimesis der Verachteten (Fuchs).....	242
Malina B.J., Die Welt des Neuen Testaments (Niemand).....	218
Mayer C. u.a. (Hgg), Nach den Anfängen fragen (Fuchs).....	227
Morris L., The Gospel According to John (Fuchs).....	248
Neuer W., Adolf Schlatter (Fuchs).....	282
Neuer Wettstein. Texte zum Neuen Testament (Fuchs).....	215
Neugebauer J., Die eschatologischen Aussagen (Fuchs).....	253
Obermann A., Die christologische Erfüllung der Schrift (Fuchs).....	252
Pedersen S. (Hg), New Directions in Biblical Theology (Huber).....	229
Popkes W., Paränese und Neues Testament (Fuchs).....	234
Porter S.E. u.a. (Hgg), Crossing the Boundaries (Fuchs).....	228
Rissi M., Die Hure Babylon (Fuchs).....	278
Roloff J., Die Kirche im Neuen Testament (Fuchs).....	233
Schmeller Th., Hierarchie und Egalität (Niemand).....	271
Schnelle U. (Hg), Reformation und Neuzeit (Fuchs).....	286
Schreiber S., Paulus als Wundertäter (Schreiber).....	269
Schwankl O., Licht und Finsternis (Fuchs).....	249
Schwemer A.M., Studien zu den frühjüdischen Prophetenlegenden (Fuchs).....	281
Steyn G.J., Septuagint Quotations (Schreiber).....	267
Zmijewski J., Die Apostelgeschichte (Schreiber).....	263

Die Bewältigung von Leid bei Paulus

Leid als Begegnung mit dem Ungewollten und Bedrängenden ist eine Grunderfahrung des menschlichen Seins, von der auch die frühen Christen nicht ausgenommen waren. Im Gegenteil, sie scheinen ihm in besonderer Weise ausgeliefert gewesen zu sein: persönliche Widerfahrnisse wie Krankheit, Unfälle u. dgl. konnten (und können) ohnehin jeden betreffen, also auch sie. Dazu kamen schichtspezifische Leidenssituationen, denen sie infolge ihrer zumeist gegebenen Zugehörigkeit zu den unteren Schichten ebenfalls in hohem Maße ausgesetzt waren, wie politische, ökonomische und soziale Repressionen. Insofern unterschied sich ihre Situation vermutlich nicht wesentlich von der ihrer Umgebung.

Dazu kam aber noch ein weiterer Aspekt, der in erster Linie für ihre Leidenserfahrungen verantwortlich war: Ihr Bekenntnis zu Jesus als dem endzeitlichen Heilsbringer und damit zur Schar derer, die in der Geschichte schon über diese Geschichte hinausgingen. In dem Maße, in dem diese Gruppe als eigenständige Größe erkennbar war, zog sie sich nicht bloß die Bewunderung, sondern viel mehr noch die Feindschaft der Außenstehenden zu. Durch das Christusbekenntnis motiviertes Leid kennzeichnet diese Gruppe von den ersten Anfängen an, insofern sie sich zu einem Bekannten, dem dem Leiden in seiner extremsten Form, dem Tod, unterworfen worden war. Wollte sich diese Gruppe an den Gekreuzigten halten und sah sie in ihm das Heil der Welt, so war unzweifelhaft klar, wie ihr eigenes Geschick in einer gleich oder ähnlich strukturierten Umwelt aussehen würde. Gewiß prägten Leiden und Tod nicht zu allen Zeiten und nicht in gleicher Weise das Leben der frühen Christen. Doch das Leid um des Glaubens willen stand als drohende und bedrängende Möglichkeit vor aller Augen, sei es durch politische oder religiöse Behörden verursacht oder durch mißtrauische, verunsicherte und aufgehetzte Mitbewohner.¹ Dabei war die Wahrscheinlichkeit eines

¹ Zur Thematik des Leides im Neuen Testament allgemein vgl. nur M.HENGEL, Leiden in der Nachfolge Jesu. Überlegungen zum leidenden Menschen im Neuen Testament, in: H.Schulze (Hg.), Der leidende Mensch. Beiträge zu einem unbewältigten Thema, Neukirchen-Vluyn 1974, 85-94; W.SCHRAGE, Leiden im Neuen Testament, in: E.S.Gerstenberger - W.Schrage, Leiden, Biblische Konfrontationen, Kohlhammer Tb 1004, Stuttgart 1977, 118-236; J.NISSEN, Zur Leidenserfahrung im Neuen Testament, in: ZdZ 34

solchen Leidens natürlich abhängig von der Exponiertheit in der Gruppe. Nicht jeder war so gefährdet wie die führenden Repräsentanten, von denen insbesondere Paulus in seinen Peristasenkatalogen² ein überaus bewegendes Zeugnis gibt.

Im folgenden geht es nicht um eine Katalogisierung der Arten des Leides oder der betreffenden griechischen Termini, auch nicht um eine Darstellung der unterschiedlichsten Gründe für die Entstehung des Leides.³ Es geht auch nicht um eine Auseinandersetzung mit dem Tod Jesu, obwohl dieser Aspekt selbstverständlich mitgegeben ist.⁴ Es geht schließlich auch nicht primär um die Frage des Bezuges des leidenden Apostels zu Jesus mit den Konsequenzen für die Christologie,⁵ auch nicht um die Thematik des leidenden Gerechtfertigten⁶ oder um Verfolgung und Martyrium.⁷ Es geht vielmehr um die Frage der konkreten *Bewältigung* der Leiderfahrungen, denen Paulus und seine Gemeinden ausgesetzt waren. Sollte ihr aus dem Glauben heraus gestaltetes Leben gelingen, so mußten sie Möglichkeiten finden, das erlebte und (möglicherweise oder vermutlich noch) bevorstehende Leid zu bewältigen.

Wie üblich systematisiert Paulus auch die Ausführungen zu diesem Thema nicht, da die Gattung "Brief" das nicht intendiert. Gleichwohl tragen die Aussagen nicht bloß den Charakter des Zufälligen, sondern zeigen wenigstens im Ansatz ein implizites System, das ich im folgenden andeutungsweise explizit machen möchte. Verschiedene

(1980) 382-389; H.KLEIN, Die Bewältigung von Not im Alten und Neuen Testament in: ThZ 40 (1984) 257-274; M.WOLTER, Leiden II. Neues Testament, in: TRE 20 (1990) 677-688.

² Zu den Peristasenkatalogen und ihrem christologischen Bezug vgl. W.SCHRAGE, Leid, Kreuz und Eschaton. Die Peristasenkataloge als Merkmal paulinischer theologia crucis und Eschatologie, in: EvTh 34 (1974) 141-175.

³ Als entsprechende griechische termini technici wären πάθημα, θλίψις, λύπη, διωγμός u.a. zu nennen, vgl. die einschlägigen Lexikonartikel.

⁴ Die Frage nach der Bedeutung des Todes Jesu ist das Zentralthema der paulinischen Theologie, für die neuere Literatur vgl. nur: G.BARTH, Der Tod Jesu Christi im Verständnis des Neuen Testaments, Neukirchen-Vluyn 1992, 107-121.

⁵ Vgl. nur E.GÜTTGEMANNS, Der leidende Apostel und sein Herr (FRLANT, 90), Göttingen 1966.

⁶ Vgl. nur K.T.KLEINKNECHT, Der leidende Gerechtfertigte. Die alttestamentlich-jüdische Tradition vom 'leidenden Gerechten' und ihre Rezeption bei Paulus (WUNT, II/13), Tübingen ²1988.

⁷ Vgl. nur J.S.POBEE, Persecution and Martyrdom in the Theology of Paul (JSNT.SS, 6), Sheffield 1985.

Modelle stehen nebeneinander und werden von Paulus intentionaliter zu einem Ganzen verbunden.

Die Bewältigung von Leid erfolgt bei Paulus einerseits in der theologischen Argumentation, andererseits in der praktischen Bewährung. In bezug auf das erstere wären theologische (im engeren Sinn der Gotteslehre), christologische, ekklesiologische und eschatologische Aspekte zu nennen, die allerdings nur der Übersichtlichkeit wegen getrennt werden, sachlich jedoch ineinandergreifen und von der christologischen Mitte her zu verstehen sind. In bezug auf letzteres, die praktische Bewährung, geht es um die Vermeidung von und um die Solidarität im Leid.

1. Die theologisch-argumentative Bewältigung von Leid

a. Die speziell theologische Bewältigung: Leid als Ausdruck des Angewiesenseins auf und des Angenommenseins durch Gott

Im Rahmen theologischer Argumentation wird Leid zunächst dadurch bewältigt, daß es von der Gottesvorstellung her gedeutet wird. Die Begegnung des Menschen mit Gott impliziert die Notwendigkeit, auch und gerade das Leid in diesem Konnex zu sehen und zu thematisieren.

Leid wird z.T. direkt auf Gott zurückgeführt. Im Rahmen des traditionellen Vorstellungsmodells von Leid als Strafe für Sünde werden 1 Kor 11,30 in der Gemeinde auftretende Fälle von Krankheit, Gebrechlichkeit und Tod als Folge eines unwürdigen Genusses des Herrenmahls gesehen.⁸ Das Schuldigwerden am Leib und Blut Christi infolge verfehlten Gemeinschaftsverhaltens hat bis ins Leibliche gehende Konsequenzen. Gott als Urheber wird zwar nicht direkt genannt, aber vorausgesetzt. Er wird mit der Entstehung von Leid in Verbindung gebracht, wie auch 1 Kor 4,9; 2 Kor 7,10f und 1 Thess 3,3f zeigen.⁹

⁸ Der Konnex von Leid und Sünde wird bei Paulus nur an dieser Stelle thematisiert. "Die Leiden dokumentieren nun nicht mehr die Präsens der Sünde, sondern des Gekreuzigten" (K.M.FISCHER, Die Bedeutung des Leidens in der Theologie des Paulus [Diss. Berlin Ost 1967], 159).

⁹ Nach 1 Kor 4,9 seien die Apostel von Gott als die Geringsten hingestellt worden; die Existenz des Apostels gleicht der von Todeskandidaten und läßt den Leidenden als den von Gott Autorisierten erkennen - im Gegensatz zu aller pneumatischen Selbstgefälligkeit. "Dieses Schicksal ist nicht 'notwendig' im Sinne eines Fatum. Es ist von Gott zu einem

Keinen Gegensatz zu diesen Herkunftsangaben bildet 2 Kor 12,7, wo Paulus von seiner Krankheit als einem Dorn im Fleisch spricht.¹⁰ Der ἄγγελος σατανᾶ, der ihm ins Gesicht schlägt, handelt nicht aus eigenem Antrieb, auch nicht als Repräsentant einer widergöttlichen Macht, sondern im Auftrag Gottes, wie einerseits das passivum divinum ἐδόθη μοι zeigt, andererseits die Zweckbestimmung des Leidens: Damit tritt auch der eigentliche Sinn des Leidens in den Blick, soweit er im Rahmen der speziellen Theologie thematisiert wird.

bestimmten Zweck - der außerhalb des Betroffenen liegt - verfügt" (H.CONZELMANN, Der erste Brief an die Korinther [KEK, 5], Göttingen¹²1981, 116). Ist dabei das Leid des Apostels im Blick, so 2 Kor 7,10f das der Gemeinde: das von Paulus der Gemeinde durch den Tränenbrief zugefügte Leid ist gottgewollt - der παιδεία-Charakter des Leides kommt hier sehr deutlich zum Ausdruck, zum traditionengeschichtlichen Hintergrund vgl. Aesch. Ag. 249f; Soph. Oed. Tyr. 403; Hdt. I 207; Ps. 94,10; 119,75; Sap. Sal. 11,9; 12,21f u.ö. Leid der Gemeinde und der Versuch einer theologischen Bewältigung liegen auch 1 Thess 3,3f vor: Niemand solle sich durch Trübsale irritieren lassen, die die Gemeinde als Folge ihres Glaubens erschütterten; sie sei dazu bestimmt. D.h. das Leid, das die Gemeinde in der Aktualisierung ihres Glaubens erfährt, ist insofern gottgewollt, als es unter ihren konkreten Lebensbedingungen nicht vermeidbar ist. Das ist keine im Vorhinein Gottes Tun charakterisierende Aussage, sondern ein Urteil, das im nachhinein auch die bitteren Erfahrungen des Glaubenslebens nicht vom Wirken Gottes trennt.

¹⁰ Der Versuch einer medizinischen Diagnose hat sich bis in die Gegenwart großer Beliebtheit erfreut. So denkt T.J.LEARY, 'A Thorn in the Flesh' - 2 Corinthians 12: 7, in: JThS.NS 43 (1992) 520-522 an ein schlechtes Sehvermögen (520: "defective vision", unter Bezug auf Gal 4,13-15; 2 Tim 4,13 und Martial 14,5,7); U.HECKEL, Der Dorn im Fleisch. Die Krankheit des Paulus in 2 Kor 12,7 und Gal 4,13f, in: ZNW 84 (1993) 65-92 präzisiert die schon altkirchliche Deutung, es handle sich um Kopfschmerzen (seit Tert. Pud. 13,15f) und deutet die Krankheit als eine "Trigeminusneuralgie, die erst jenseits des vierzigsten Lebensjahres auftritt und deren plötzlich und heftig auftretender Schmerz ... von den Kranken als einschneidend (wie ein Blitz oder elektrischer Schlag) beschrieben wird" (90). Das scheint eine durchaus ansprechende, wenn auch hypothetische Diagnose zu sein (wie HECKEL, Dorn 92 selbst betont). An ein psychisches Leiden, nämlich "Aufbrausen des Zornes" denkt E.KAMLAH, Wie beurteilt Paulus sein Leiden? Ein Beitrag zur Untersuchung seiner Denkstruktur, in: ZNW 54 (1963) 219. Zurückhaltend im Urteil R.BULTMANN, Der zweite Brief an die Korinther, hg. von E.Dinkler, (KEK, Sonderband), Göttingen 1976, 227: "im übrigen ist das Leiden nicht zu diagnostizieren", vgl. auch FISCHER, Bedeutung, 9: "Näheres läßt sich nicht sagen". Das stimmt natürlich, doch sind nicht alle gemachten Lösungsvorschläge von gleicher Bedeutung; vgl. auch den immer noch informativen Exkurs bei H.WINDISCH, Der zweite Korintherbrief (KEK, 6), Göttingen⁹1924, 385-388.

Diese Zweckbestimmung lautet: "*damit ich mich nicht überhebe*".¹¹ Paulus versteht seine Krankheit als wirksamen Schutz gegen pneumatische Überheblichkeit.¹²

In ähnlicher Weise argumentiert er 2 Kor 1,9: die lebensgefährliche Situation,¹³ in der er sich in der Asia befunden habe, diene dazu, "*damit wir nicht das Vertrauen auf uns selbst setzen, sondern auf Gott, der die Toten erweckt*".

Die gleiche Argumentationslinie liegt 2 Kor 4,7 vor, wonach der Schatz des Kerygmas nur in irdenen Gefäßen vorliege, "*damit die Übermacht der Kraft Gott zugehöre und nicht aus uns stamme*", wobei im folgenden diese menschliche Defizienz durch einen Peristasenkatalog erläutert wird.

All diese Belege deuten das Leid als *Ausdruck des Angewiesenseins* auf Gott. Der Leidende ist in ganz besonderer Weise auf sich und seine Schwachheit zurückgeworfen. Das Leiden hat eine heilsame, kritische Funktion in bezug auf Selbsteinschätzung und Selbstgewißheit. Im Leid, vor allem in dem, das er nicht oder nicht ausreichend beseitigen kann, erfährt der Mensch, daß er letztlich nicht Herr über sein Leben ist. Viel stärker als der stoische Weise, der durch freiwillige, aber letztlich doch resignative Einwilligung in den schicksalhaften Ablauf des Weltganzen über das Leid zu triumphieren sucht, preist Paulus die Kraft Gottes, die im Leid hält oder aus ihm befreit. Nicht eine die Wirklichkeit transzendierende ἀταραξία soll das bewältigen

¹¹ Im Kontext berichtet Paulus im Rahmen der Auseinandersetzung mit seinen Gegnern über seine Entrückung in den dritten Himmel (V.2ff); indem er sich ihrer rühmt, rühmt er die Gnade Gottes. Zum religionsgeschichtlich weitverbreiteten Motiv einer Entrückung in den Himmel vgl. WINDISCH, 2 Kor, 374ff; W.BOUSSET, Die Himmelsreise der Seele, Libelli 71, Darmstadt 1960 (Nachdr.); G.LOHFINK, Die Himmelfahrt Jesu. Untersuchungen zu den Himmelfahrts- und Erhöhungstexten bei Lukas (StANT, 26), München 1971, 32-79; A.F.SEGAL, Heavenly Ascent in Hellenistic Judaism, Early Christianity and their Environment, in: ANRW II, 23,2 (1980) 1333-1394; M.DEAN-OTTING, Heavenly Journeys. A Study of the Motif in Hellenistic Jewish Literature (JudUm, 8), Frankfurt/M. 1984. H.-J.KLAUCK, Die Himmelfahrt des Paulus (2 Kor 12,2-4) in der koptischen Paulusapokalypse aus Nag Hammadi (NHC V/2), in: SNTU 10 (1985) 151-190.

¹² Die Krankheit hat insofern einen wichtigen theologischen Stellenwert. Sie bewahrt den Apostel (wie jeden Glaubenden) davor, das Verhältnis zu Gott falsch einzuschätzen und entsprechend falsche Relationen den anderen Gemeindegliedern gegenüber einzunehmen; vgl. SCHRAGE, Leiden, 182: "Der Mensch erfährt gerade im Leiden, daß er nicht das ist, was er selbst aus sich macht".

¹³ Worin diese Situation bestand, läßt sich nicht sagen. Häufig wird eine Gefangenschaft angenommen (vgl. C.WOLFF, Der zweite Brief des Paulus an die Korinther [ThHK 8], Berlin Ost 1989, 25). Eine gefährliche Situation in Ephesus ist auch durch 1 Kor 16,9 belegt. App 19,23ff könnte davon ein Reflex sein.

lassen, sondern das Vertrauen in die Güte und Kraft des aus dem Leid befreienden Gottes.¹⁴

In vielfältiger Weise preist Paulus diese Güte Gottes, die das Leid bestehen läßt: 2 Kor 1,3f redet er vom Vater des Erbarmens und Gott allen Trostes, der uns in jeder Drangsal tröste. In den Charismenkatalogen Röm 12,6ff; 1 Kor 12,4ff.28 (vgl. dazu unten) ist das heilende göttliche Handeln in den verschiedenen Hilfeleistungen, die je auf ihre Weise Leid beseitigen, personifiziert. Der Charismatiker, der Leid beseitigt, handelt in der Kraft Gottes und läßt die göttliche Liebe konkret Gestalt gewinnen. Die theologische Bewältigung von Leid bekommt hier einen pneumatologischen Charakter.

Im Blick auf diese tragende göttliche Liebe kann sich Paulus in der Folge sogar des Leides rühmen (Röm 5,3ff) und es als Auszeichnung verstehen (Phil 1,29f).¹⁵ Leid fordert zwar auch den Glaubenden heraus; im Wissen um die Liebe Gottes kann er es aber bestehen, selbst wenn äußerlich gar nichts dafür zu sprechen scheint.

Die Bewältigung des Leids steht so in einer Parallele zur Rechtfertigung des Gottlosen und ist deren Vollzug in einer existentiellen Grenzsituation. Wie der Gottlose mit leeren Händen vor Gott steht, so der Leidende mit seiner gequälten Existenz. Beidemale ist dem Menschen letztlich die Möglichkeit genommen, durch eigene Kraft bestehen zu können. Beidemale ist er auf Gottes helfendes Eingreifen angewiesen. Leid soll

¹⁴ Auffällig ist entsprechend der nationalistische Zug der stoischen Auseinandersetzung mit dem Leid, der bei Paulus kaum eine Rolle spielt. Insgesamt dürfen die Differenzen zwischen der Stoa (um so allgemein zu reden) und Paulus freilich nicht überzeichnet, aber auch nicht minimiert werden, vgl. R.LIECHTENHAN, Die Überwindung des Leides bei Paulus und in der zeitgenössischen Stoa, in: ZThK 30 (1922) 368-399.

¹⁵ Das Motiv der Freude im Leid findet sich auch sonst im frühen Christentum: Mt 5,12 par.; Kol 1,24; Jak 1,2; 1 Petr 4,13 (vgl. auch Jak 1,12; 1 Petr 1,6; 4,14 u.ö.). Die wichtigsten frühjüdischen Parallelen liegen Syr. Bar. 48,48ff; 52,5ff; 54,16ff vor. Die wichtigste Differenz liegt in der Betonung der Gegenwärtigkeit des Heilszuspruchs und in der Bindung des Leidens an die Person Jesu in den neutestamentlichen Belegen, vgl. W.NAUCK, Freude im Leiden. Zum Problem einer urchristlichen Verfolgungstradition, in: ZNW 46 (1955) 76. Als historischen Hintergrund des Motivs nimmt NAUCK (vermutlich zu Recht) die Makkabäerzeit an. Zur Entwicklung der Märtyrertradition vgl. N.BROX, Zeuge und Märtyrer, Untersuchungen zur frühchristlichen Zeugnis-Terminologie (StANT, 5), München 1961, 132-173; L.RUPPERT, Der leidende Gerechte. Eine motivgeschichtliche Untersuchung zum Alten Testament und zwischentestamentlichen Judentum (FzB, 5), Würzburg 1972, passim; T.BAUMEISTER, Die Anfänge der Theologie des Martyriums (MBTh, 45), Münster 1980, 6-65; POBEE, Persecution, 13-46; KLEINKNECHT, Gerechtfertigte, 19-166; J.W. VAN HENTEN (Hg.), Die Entstehung der jüdischen Martyrologie (SPB, 38), Leiden u. a. 1989.

nicht der Selbstbestätigung dienen, es soll den Menschen auch nicht bloß auf sich selbst zurückwerfen und der Verzweiflung ausliefern, sondern es soll ihn offenmachen für den, von dem in einem letzten Sinn Hilfe zu erwarten ist. Neben die Erfahrung des Angewiesenseins auf Gott tritt so die des *Angenommenseins* durch ihn, die freilich nicht durch das Leid selbst bewirkt wird, sondern die im Vertrauen gründet, das dem helfenden Gott entgegengebracht wird.

Diese Hilfe kann Beseitigung des Leidenszustandes sein. (Ein Beispiel dafür ist die Genesung des todkranken Epaphroditus, Phil 2,25ff.) Sie kann aber auch darin bestehen, dem Leid gerade dort einen Sinn abzugewinnen, wo es als belastendes Geschehen nicht weggeschafft wird. Erst aus solcher Erfahrung heraus kann Paulus im Anschluß an die vorhin zitierte Stelle 2 Kor 4,7 in V.8f bekennen: "In alledem werden wir bedrängt, aber nicht in die Enge getrieben; in Zweifel versetzt, aber nicht in Verzweiflung; verfolgt, aber nicht verlassen; zu Boden geworfen, aber nicht vernichtet".¹⁶ Die paradoxe christliche Existenz wird erst im Leiden erkennbar: Es ist die Existenz des Gehaltenseins dort, wo kein Halt erkennbar ist; die Erfahrung des Lebens, wo nur Tod zu sein scheint. Insofern ist das Leid *der Ort* der Sichtbarwerdung der Rechtfertigung. In der Bewältigung des Leids von der Gottesbeziehung her wird die Rechtfertigung erlebbare Wirklichkeit.

Die unmittelbare Fortsetzung der zuletzt genannten Stelle 2 Kor 4,8f thematisiert dann das Sterben Jesu und damit zeigt sich hier besonders schön, wie in der Frage der Bewältigung von Leid die speziell theologische und die christologische Argumentation ineinandergreifen und nur zwei verschiedene Aspekte einer einzigen Sache darstellen.

b. Die christologische Bewältigung von Leid: Leid als Teilhabe am Leiden Christi

Gal 6,17 wehrt sich Paulus ein letztes Mal in diesem leidenschaftlichen Brief gegen die Angriffe seiner Gegner mit dem Hinweis, er trage die *στίγματα τοῦ Ἰησοῦ* an seinem Leib.¹⁷ Gemeint ist damit doch wohl die Gesamtheit des Leidens, das ihm

¹⁶ Ähnlich beschreibt Paulus die Paradoxie seiner apostolischen Existenz auch 2 Kor 6,9f. Er erfahre sich als Diener Gottes, der gezüchtigt, aber nicht getötet werde, der betrübt werde, aber doch jederzeit fröhlich sein könne.

¹⁷ Parallelausdrücke sind *παθήματα τοῦ Χριστοῦ* (2 Kor 1,5) und *νέκρωσις τοῦ Ἰησοῦ* (2 Kor 4,10).

infolge seiner apostolischen Tätigkeit widerfährt.¹⁸ Diese στίγματα sind somit der entscheidende Beweis einer Verbindung des Apostels mit dem Kyrios, die deshalb von seinen Gegnern auch nicht mehr angezweifelt werden kann. Einen überzeugenderen Beweis der Christusverbundenheit als das in seinem apostolischen Tun erlebte Leid gibt es für Paulus nicht. Der leidende Apostel ist der vollgültige Repräsentant des leidenden Herrn - und deshalb unantastbar.

Auch in der leidvollen Auseinandersetzung mit den Gegnern Phil 3,2ff ist der Hinweis auf das Leid ein entscheidendes Argumentationsmittel.¹⁹ Nach der Gegenüberstellung der Gerechtigkeit aus dem Gesetz und aus dem Glauben (V.9) setzt Paulus in V.10-11 fort: "... um ihn (= Christus) zu kennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Teilhabe an seinem Leiden, indem ich mit seinem Tode gleichgestaltet werde, um auch zur *Auferstehung von den Toten* zu gelangen". Im Leiden wird der Apostel mit seinem Herrn eine Gestalt: συμμορφζόμενος meint die unlösbare Einheit mit Christus, in die der leidende Apostel hineingenommen ist. Gegenüber Gal 6,17 ist hier ein weiterer wichtiger Aspekt thematisiert: Die Verbindung im Leiden schließt in sich auch eine Verbindung in dessen endgültiger Aufhebung in der Auferstehung. Tod und Leben entsprechen einander.

Hat Christus den Tod überwunden, so hat das auch entsprechende Folgen für den, der mit ihm im Tod gleichgestaltet worden ist. Der Apostel sieht sein Leben trotz aller Erfülltheit mit Leid unter dem Vorzeichen des Lebens, wie 2 Kor 6,9f sehr schön zeigt,

¹⁸ U.BORSE, Die Wundmale und der Todesbescheid, in: BZ.NF 14 (1970) 104 denkt an Wunden, die Paulus im Rahmen seiner 2 Kor 1,8ff berichteten lebensgefährlichen Situation in der Asia erlitten hat; aufgenommen von F.MUSSNER, Der Galaterbrief (HThK, 9), Freiburg/B. u.a. ³1977, 420. Etwas allgemeiner an "die Narben der Prügel, zu denen er mehrfach verurteilt worden ist", denkt KAMLAH, Paulus, 220, vgl. schon H.LIETZMANN, An die Galater (HNT, 10), Tübingen ⁴1971, 46, der in den στίγματα "die Narben, die er in den Verfolgungen um Jesu willen ... erlitten hat", sieht. Allgemeiner (und vielleicht mit dem größten Recht) an die "vielerlei Nöte ..., die er während seiner Missionfeldzüge 'mit Christus erlitten' hat", denkt H.D.BETZ, Der Galaterbrief, München 1988, 550; vgl. auch schon H.SCHLIER, Der Brief an die Galater (KEK, 7), Göttingen ¹⁴1971, 285.

¹⁹ "Paulus verbindet seine Leiden mit dem Leidensgeschick Jesu Christi durch den Begriff κοινωνία und ein Kompositum, das er mit Hilfe des die κοινωνία erläuternden Pronomens σύν bildet. Beide Kategorien sind nun aber gerade in ihrer inhaltlichen Bezogenheit aufeinander zentrale Elemente der hellenistischen Freundschaftstopik", M.WOLTER, Der Apostel und seine Gemeinden als Teilhaber am Leidensgeschick Jesu Christi: Beobachtungen zur paulinischen Leidenstheologie, in: NTS 36 (1990) 544 (Belege 545f).

wo er die Diener des Evangeliums als solche bezeichnet, die als Sterbende doch Leben hätten.

Entsprechend kann Paulus 2 Kor 11,29f und 12,9f unter dem Stichwort der Schwachheit sein Leiden als paradoxen Ausdruck der Kraft Christi preisen. Beidemale liegt mit der Rede von der Schwachheit der Versuch einer christologischen Leidensbewältigung vor. Nach der theologischen Begründung, das Leid (konkret die Krankheit des Paulus) diene dazu, ihn vor Überheblichkeit angesichts seiner Entrückung in den dritten Himmel zu bewahren, folgt 2 Kor 12,9f ein merkwürdiges Schillern zwischen theologischer und christologischer Begründung. Es ist nicht deutlich erkennbar, ob die dreimalige Bitte an den Kyrios mit der Orakel-Antwort "Meine Gnade ist genug für dich, denn die Kraft erreicht ihre Vollendung in der Schwachheit" an Gott oder Christus gerichtet ist; vermutlich ist aufgrund des Sprachgebrauchs im Kontext eher letzteres anzunehmen, sodaß dieses Orakel schon ein Teil der christologischen Leidbewältigung wäre. Dabei liegt in diesem Orakel nicht nur eine Zurückweisung, sondern auch eine Zusage.²⁰ Paulus kann deshalb resumieren (V.9b.10): "So will ich mich nun am liebsten der Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi in mir Wohnung nehme. Daher habe ich Gefallen an Schwachheiten, an Mißhandlungen, Nöten, Verfolgungen und Ängsten um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, bin ich stark". Die apostolische Schwachheit ist Ort der "Epiphanie der göttlichen Kraft des Gekreuzigten".²¹

Diese paradoxen Aussagen können nur gemacht werden, weil durch die Verbindung mit Christus Leid stets in einem Bezug zum Leben steht. Leid bleibt nicht einfach Leid, wenn es von der Lebensverbindung mit Christus her gedeutet wird. Insofern am Kreuz der Tod als der Inbegriff des Leides schlechthin besiegt ist, ist Leid fortan nicht mehr das, was es einmal war. Es kann zwar u.U. weiterhin auferlegt bleiben, es hat aber doch seine destruisierende, stumm machende, in Verzweiflung führende Macht verloren. Die *theologia crucis* als Ausdruck des Evangeliums vom leidenden Gott ist so Grundlage und Verständnisrahmen der christologischen Bewältigung von Leid bzw.

²⁰ BULTMANN, 2 Kor, 228: das Orakel bedeute nicht nur "damit mußt du auskommen", sondern auch "damit kannst du auskommen". KLEINKNECHT, Gerechtfertigte, 299: "Gottes Kraft, die sich in der *χάρις Χριστοῦ*, d.h. in dem durch Kreuz und Auferstehung gewirkten, den Menschen geschenkweise rechtfertigenden Heil 'definiert', kommt in der Schwachheit zur Vollendung, und eben darum muß die Gnade für Paulus genügen und wird seine Schwachheit nicht aufgehoben, sondern bleibt als Ort der Realisierung der *δύναμις* Gottes erhalten".

²¹ GÜTTGEMANNS, Apostel, 169.

anders formuliert: Das Leiden des Paulus ist der existentielle Vollzug seiner *theologia crucis*.

Hat Christus den Tod überwunden, so hat das Folgen für den, der im Tod ihm gleichgestaltet ist. Das zeigt 2 Kor 4,10-12 besonders deutlich: "Wir tragen beständig das Sterben Jesu an unserem Leib umher, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar werde. Wir, die Lebenden, werden andauernd dem Tod ausgeliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu sichtbar werde an unserem sterblichen Fleisch. Folglich wird der Tod an uns wirksam, *das Leben aber an euch*".²²

Tod und Leben korrespondieren einander auch hier, wobei Paulus nicht bloß die Paradoxie der Existenz des Apostels betont, sondern in der Schlußwendung von V.12 (recht eindrücklich) den Tod auf sich, das Leben auf die Gemeinde bezieht, um dadurch seine Rolle dieser gegenüber darzustellen. Für beide, den Apostel und (in abgeleiteter Weise) auch für die Gemeinde, hat das Hineingenommenwerden in das Sterben Jesu auch die Überwindung des Todes zur Folge, wie z.B. Röm 8,17 bestätigt, wonach das Mit-Leiden mit Christus das Mit-Verherrlichtwerden zur Folge hat; oder 1 Thess 1,6, wo Paulus die Thessalonicher in bezug auf ihr Leiden als seine und des Herrn Nachahmer bezeichnet. Die Gemeinde hat zwar nicht die Stellung des Apostels inne,²³ im Leid jedoch verschwindet letztlich dieser Vorzug, insofern alles um Christi willen Erlittene ein Nachvollzug von dessen Leiden ist. Leiden ist insofern nicht etwas Befremdliches, sondern Teilhabe am Leiden Christi. Christi Leiden wird präsent im Leiden der Christen,²⁴ oder umgekehrt: das Leiden der Christen wird transparent auf

²² GÜTTGEMANNS, Apostel, 100, sieht in 2 Kor 4,10f "die theologisch tiefstsinigste Deutung des apostolischen Leidens". W.REBELL, Das Leidensverständnis bei Paulus und Ignatius von Antiochien, in: NTS 32 (1986) 460 nimmt dieses Urteil auf, möchte aber noch V.16 dazugenommen wissen, wo das tägliche Ineinander, der "Prozeß" von "Sterben und Leben, Aufreibung und Erneuerung" in dem ἡμέρα καὶ ἡμέρα thematisiert werde. Die Lebens-Seite dieser paradoxen apostolischen Existenz wird freilich in doppelter Weise aktuell: in bezug auf den Apostel selbst wie in bezug auf die Gemeinde. Die Paradoxie betrifft zwar direkt "den Kündler des Wortes" (A.WURZINGER, Untersuchungen zum Leidensbegriff des Apostels Paulus [Diss. Graz 1961], 104), indirekt jedoch jeden Gläubenden.

²³ Als ein durch eine Christophanie Ausgezeichneter steht Paulus, was seinen apostolischen Auftrag betrifft, in einer einmaligen, nicht wiederholbaren Beziehung zu Christus.

²⁴ Daraus ergibt sich, daß (grundsätzlich, wenn auch nicht immer äußerlich erkennbar) Leid ein Kennzeichen der Kirche ist; vgl. z.R. SCHRAGE, Leiden, 158f: "Ist der gekreuzigte Christus das Fundament der Kirche ..., dann ist Verworfenheit und Leiden auch eine nota ecclesiae ... Leiden der Christen begründet die Kirche nicht, charakterisiert sie aber, ist kein akzidentelles, sondern ein konstitutives Merkmal der Kirche".

das Leiden Christi hin. Das gilt in Sonderheit sicher für das um des Lebenszusammenhangs mit Christus willen Erlittene, es schließt aber alles sonstige Leid ein, wie Paulus durch die Einbeziehung seiner Krankheit in einen christologischen Verstehenszusammenhang zeigt. Leid schlechthin bekommt einen anderen Stellenwert, wenn es mit dem Christusgeschehen in Konnex gebracht wird.

c. Die ekklesiologische Leidensbewältigung: Leid und Gemeinschaft

Der ekklesiologische Aspekt der Leidensbewältigung ist schon an den zuletzt genannten Stellen insofern enthalten, als neben der Christusverbundenheit auch eine Verbundenheit der Leidenden untereinander betont wird. Leiden kann zwar auch einsam machen, in einer intakten Gemeinschaft ist es jedoch nie eine bloße Sache des einzelnen, sondern es betrifft die gesamte Gruppe. An der Art der Bewältigung von Leid zeigt sich der Zusammenhalt einer Gruppe oder andersherum, der Zusammenhalt der Gruppe hat eine direkte Auswirkung für die Bewältigung von Leid.

1 Kor 12,26 formuliert das in Aufnahme der Leibmetaphorik: "Leidet ein Glied, so leidet jedes Glied mit. Wird ein Glied verherrlicht, so freut sich jedes Glied mit". Die Gemeinde als Leib, in dem jeder einzelne ein integraler Teil ist, ist der Ort der sachgemäßen Auseinandersetzung mit dem Leid. Da jeder zum anderen in einem essentiellen, einmaligen Verhältnis steht, hat auch jeder am Leben und Wohlergehen des anderen teil.²⁵ Die Gemeinde erweist sich als Leib Christi, wenn in ihr Leid als gemeinsames Anliegen gesehen und zu beseitigen versucht wird! Röm 14,15 heißt es: "Wenn um einer Speise willen dein Bruder in Betrübnis gerät, lebst du nicht mehr in der Liebe". Dabei kann andererseits Leid auch eine sinnvolle Funktion haben wie 2 Kor 7,8ff zeigt. Paulus wertet dort das den Korinthern durch den Tränenbrief zugefügte Leid positiv, da es zu einem Sinneswandel geführt habe.

Leid ist also der Ort, an dem die Gemeinde sich bewährt, der Ort, an dem sie ihrem Glauben Ausdruck verleiht. Das gilt für den Apostel wie für die Gemeinde als ganze.

²⁵ Vom Glück und Leid des einzelnen ist jeweils die Gruppe betroffen, will sie wirklich dem Leib-Sein entsprechen. *Wie* die Bewältigung von Leid dann aussieht, hängt von den konkreten Gegebenheiten ab. Vorausgesetzt ist aber, *daß* Leid ein Problem der Gruppe ist und deren Selbstverständnis eminent tangiert. Wenn z.B. um eines vermeidbaren innergemeinschaftlichen Verhaltens willen Leid für den anderen entsteht, so ist das ein Indikator defizitären Gemeindelebens.

So ist es kein Zufall, daß die Darstellung des apostolischen Dienstes 2 Kor 6,4ff einen Leidenskatalog mit einem Katalog positiver Aussagen verbindet. Die Bewältigung des Leids ist ein Teil des apostolischen Dienstes und somit ein Aspekt der Verbundenheit mit der Gemeinde. Der Apostel kann seinem Auftrag nicht gerecht werden, wenn er nicht sein Leid im Rahmen dieses Gemeinschaftsbezuges bewältigt. Daß diese Leidensbewältigung ihn nicht auf seine eigene Kraft zurückwirft, sondern letztlich geschenkt wird, zeigt die Rede vom Heiligen Geist und der Gotteskraft in der Reihe der vorhin erwähnten positiven Aussagen über seinen Dienst.

Leid wirkt, positiv bewältigt, gemeinschaftsfördernd und -stabilisierend. Nicht zuletzt im Leid wächst der Apostel mit seiner Gemeinde zusammen, wie Phil 1,29f besonders deutlich zeigt: den Philippern wurde verliehen, nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden, indem sie denselben Kampf bestehen, wie sie ihn auch am gefangenen Apostel wahrnehmen. (Ähnlich liegt es 2 Kor 1,6). Zwar ist das Leiden der Gemeinde christologisch nur über die Vermittlung durch den Apostel qualifiziert (in Entsprechung zu dessen apostolischer Einzigkeit überhaupt), es partizipiert aber gleichwohl am Christusleiden.²⁶ Verschiedene, z.T. schon bekannte Aspekte sind in Phil 1,29f von Interesse und können hier gerade nur erwähnt werden: Leid wird mit Gott in Konnex gebracht; es ist weiters ein Ausdruck der Zugehörigkeit zu Christus; und es zeigt schließlich die Verbundenheit von Apostel und Gemeinde sowie der Gemeindeglieder untereinander, da alle (wenn vielleicht auch in unter-

²⁶ GÜTTGEMANNS, Apostel, sieht aufgrund der Eingebundenheit in die apostolische Existenz einen grundlegenden Unterschied zwischen dem Leiden des Apostels und dem der Gemeinde. Zwar besteht "ein konstitutiver Unterschied zwischen Apostel und Gemeinde" (323), in bezug auf das Leiden ist aber aufgrund von Phil 1,29f und 2 Kor 1,6f diese Differenz kaum so grundlegend, wie GÜTTGEMANNS meint, vgl. FISCHER, Bedeutung, 106, der das Leiden vom Motiv der praesentia Christi her versteht: "Es ist ... das höchste Würdezeichen für Paulus und die Gemeinde in Philippi, an ihrer Existenz zu zeigen, daß der Gekreuzigte nicht vergangen ist, sondern lebt". Gewiß liegt beides nicht einfach auf einer Ebene, wie schon die verschiedenen Zuordnungen (außer im Römerbrief: 5,3f; 8,17ff.31ff) zeigen: Paulus versteht sich in seinem Leiden als Teilhaber am Leidensgeschick Jesu, er deutet jedoch das Leiden der Gemeinde nur auf dem Umweg über sich selbst christologisch, vgl. KAMLAH, Paulus, 224f; WOLTER, Apostel, 542-556. Die Differenz scheint aber nicht in der christologischen Wertung zu liegen. Die Philipper kämpfen in ihrem Leiden τὸν αὐτὸν ἀγῶνα wie Paulus (1,30), die Korinther leiden τὰ αὐτὰ παθήματα wie Paulus (2 Kor 1,6), sie sind κοινωνοὶ τῶν παθημάτων (V.7). Sie scheint nur in der andersartigen Vermittlung, nicht in einer anderen qualitativen Wertung zu bestehen. (Daß die Leiden des Paulus freilich quantitativ herausragen, hat keine theologischen Gründe, sondern hängt mit seiner exponierten Stellung zusammen).

schiedlicher Weise) denselben Kampf zu bestehen haben. Der im Leben Gestalt annehmende Glaube tut das nirgends in der Intensität wie im Leiden.

Die gemeinschaftsstiftende Bedeutung von positiv bewältigtem Leid wird insbesondere Phil 1,12ff deutlich. Paulus berichtet dort, die Mehrzahl der (vermutlich ephesinischen) Christen gewinne aus seiner Gefangenschaft immer mehr Mut zu eigenem furchtlosem Bekenntnis und trage so zum Wachstum der Gemeinde bei. Das Leid birgt in sich die Möglichkeit, seinen Glauben in einer besonders gefährdeten Situation zu bezeugen. Die dabei erfolgende Bewährung macht anderen Mut, entsprechend zu handeln, indem sie sich hineinnehmen lassen in die Kraft, die dieser Bewährung zugrundeliegt. Unbewältigtes Leid kann gewiß am Glauben irre machen; dagegen macht es als bewältigtes nicht nur die Glaubwürdigkeit eines Menschen um vieles größer, sondern auch die seiner Gemeinschaft.

d. Eschatologische Leidbewältigung: Leid als Kennzeichen des gegenwärtigen Äons und als Ort der Hoffnung

Ohne Hoffnung auf Beseitigung ist Leid auf Dauer nicht zu ertragen. Das Leid dieses Äons ist infolge seiner Begrenztheit *nichts im Vergleich zur zukünftigen Herrlichkeit* (2 Kor 4,17; Röm 8,18). Leid ist dabei, wie der Hinweis auf das sehnsüchtige Warten der Kreatur auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes (Röm 8,19ff) zeigt, universal verstanden. Es ist das Leid gemeint, das das Sein in diesem Äon kennzeichnet. Leiden wird hier in einen größeren Bezugsrahmen gestellt und bekommt so einen bestimmten Stellenwert. Es wird dadurch zwar nicht beseitigt, es wird nicht belanglos; es bleibt bedrückend, aber es erdrückt nicht mehr, insofern seine Grenzen aufgezeigt werden.

Eine solche Bewältigung von Leid mag wie eine Vertröstung wirken und ist auch immer wieder so verstanden worden. Doch greift eine derartige Kritik insofern zu kurz, als sich die erwartete Zukunft nur von der Vergangenheit und Gegenwart des göttlichen Handelns her verstehen läßt.²⁷ Das schon gegebene Heilshandeln Gottes ist der

²⁷ Zudem ist dieses göttliche Heilshandeln die Grundlage zur Bewältigung des Lebens hic et nunc. Insofern gilt: "Das Evangelium vom Gekreuzigten ist keine Vertröstung auf ein Jenseits ohne Leid, sondern eine Herausforderung, es in diesem Leben in der Nachfolge Jesu - d.h. nach seinem Vorbild und infolge der Ermöglichung durch ihn - auf Gott zu

Garant des noch ausstehenden. Der Kettenschluß Röm 5,3-5 mit der Reihe Trübsal, Geduld, Bewährung, Hoffnung und Rettung wird begründet mit der "Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unsere Herzen durch den uns geschenkten heiligen Geist".

Eine analoge Begründung liegt auch Röm 8,35ff vor, wo Paulus voller Zuversicht fragt, was uns denn von der Liebe Gottes trennen könne, um dann zunächst einen Leidenskatalog zu bieten (V.35), der dann V.38f noch durch einen Katalog übernatürlicher Mächte ergänzt wird. Die Hinweise auf die Liebe Christi (V.35), auf den, der uns geliebt hat (V.37) und auf die Liebe Gottes in Christus Jesus, unserem Herrn (V.39), bieten die Begründung für die gegenwärtige Bewältigung und zukünftige Beseitigung des Leides.

Die theologische bzw. christologische Verankerung der eschatologischen Leidbewältigung ist Paulus sehr wichtig. Letztere ist nur möglich auf der Basis des schon geschehenen Heilshandeln Gottes. Das Leiden verweist so zurück auf dieses Heilshandeln in Tod und Auferweckung Jesu. Und es verweist nach vorne auf das Ende des Äons und damit auf das Ende seiner selbst. Es hält so die Frage nach der Erlösung der Welt aufrecht. Es läßt die Gebrochenheit aller irdischen Existenz erkennen und gerade darin und dadurch den Blick auf das Kommende richten. Nicht zuletzt von dieser Ausrichtung her kann das Leid der Gegenwart bewältigt werden, wobei es dann nicht mehr enthusiastisch übersprungen oder fatalistisch hingenommen werden muß, sondern als Ausdruck dieses noch bestehenden, aber vergehenden Äons gesehen und so bewältigt werden kann.

Insgesamt zielt die theologische Bewältigung von Leid darauf, "die bedrückende Leidenswirklichkeit als ein konstitutives Element christlicher Heilswirklichkeit sichtbar zu machen".²⁸ Grundlegend ist dabei die christologische Argumentation, der die sonstigen Argumentationsweisen zugeordnet sind. Der Leidende gewinnt zuallererst seine Identität im Hineingenommensein in das Leidensgeschick Jesu. Das gilt in besonderer Weise für den Apostel, schließt aber auch die Gemeinde ein.

Neben die Bewältigung von Leid durch theologische Argumentation tritt die Bewältigung in der Praxis. Dieser Aspekt darf nicht fehlen, soll die Auseinandersetzung des Paulus mit dem Leid nicht verkürzt werden.

wagen", H.SCHULZE, Reflexionen über das Leiden, in: *ders.* (Hg.), *Der leidende Mensch. Beiträge zu einem unbewältigten Thema*, Neukirchen-Vluyn 1974, 20.

²⁸ WOLTER, *Apostel*, 536.

2. Die praktische Bewältigung von Leid

Es geht dabei um eine tatsächliche oder wenigstens versuchte Beseitigung von Leid. Das Ziel ist aktives Vorgehen, soweit es möglich ist. Kein Leid gilt fatalistisch als unüberwindbar, da Gott alles zugetraut wird, auch wenn seine Freiheit, Erbetenes zu erfüllen, gewahrt bleiben muß, wie Paulus in bezug auf seine Krankheit bitter erfahren mußte.

Der praktische Umgang mit dem Leid zeigt die auch sonst im Neuen Testament zu beobachtende Nüchternheit in dieser Frage. Leid wird weder in Enthusiasmus negiert noch in Märtyrersehnsucht gesucht.²⁹ Leid schmerzt. Der Tod als Ausdruck von Leid schlechthin ist der letzte Feind.

Wir sind damit bei einer ersten Form praktischer Leidensbewältigung:

a. Die Vermeidung von Leid

Leid soll, soweit das möglich ist, überhaupt vermieden werden. Wird durch ein entsprechendes Verhalten Leid hervorgerufen, so ist eine Änderung dieses Verhaltens geboten. Etwa der unbekümmerte Umgang der Starken mit unreinen Speisen (Röm 14,1ff). Die Konfliktsituation, in die sie die Schwachen bringen, wenn diese etwas tun sollen, wozu sie ihrer Überzeugung nach (noch) nicht fähig sind, muß vermieden werden.³⁰ Paulus redet deshalb ganz scharf von Verführung bzw. von Verderben.

In ähnlicher Weise fordert der Apostel auch eine Beseitigung der korinthischen Mißstände bei der Herrenmahlsfeier, bei der einige üppig tafeln, die anderen dagegen hungrig lassen und dadurch beschämen und so die Gemeinde Gottes verachten (1 Kor 11,17ff). Der Tisch des Herrn ist der letzte Ort, an dem Leid entstehen soll. Paulus

²⁹ Paulus ist weit entfernt von der Position des Ignatius von Antiochien, der zwar auch nicht das Leiden, wohl aber das Martyrium ersehnt; FISCHERS Bemerkung (Bedeutung, 76) "Bei Ignatius liegt alle Aktivität: er will leiden. Für Paulus ist es ein Widerfahrnis" ist mißverständlich. Zur Differenz im Leidensverständnis zwischen Paulus und Ignatius vgl. REBELL, Leidensverständnis, 458-465.

³⁰ Es geht dabei nicht bloß um einen Gewissenskonflikt, sondern um die Folgen, die sich daraus für die Betroffenen ergeben.

wartet in dieser Konfliktsituation auch mit einem praktischen Lösungsvorschlag auf; er empfiehlt, die Herrenmahlsfeier nicht durch die individuellen Eßgewohnheiten zu belasten. Es geht jetzt nicht darum, ob dieser Vorschlag der bestmögliche war, sondern nur darum, daß Paulus damit unnötiges Leid vermeiden wollte.³¹

Leid hat keinen Wert an sich. Es soll, wo immer es geht, gar nicht erst entstehen. So rät er - für uns freilich kurios anmutend - von der Eheschließung ab. In den Wirren der Endzeit solle man sich mit den Sorgen für eine Familie erst gar nicht belasten. Andererseits sei es besser zu heiraten, als sich in sexuellem Verlangen zu verzehren (1 Kor 7,1ff). D.h. es geht Paulus in bezug auf das Leid um ein situationsangepaßtes Verhalten. Es soll nach Möglichkeit überhaupt vermieden oder wenigstens nach der geringeren Leidverstrickung gesucht werden.

Gegebenenfalls konnte auch Flucht eine prekäre Situation beenden, so in Damaskus, als Paulus sich den Häschern des Nabatäerkönigs entzog (2 Kor 11,32f). Das Motiv ist dabei (wie bei vielen analogen Fällen in der Jesustradition) nicht Angst vor dem Leiden, sondern das Bestreben, die Verkündigung des Evangeliums möglichst ungehindert betreiben zu können. Die Verkündigung ist andererseits aber auch das Motiv, Leiden auszuhalten. So betrachtet Paulus das irdische Leben insgesamt, verglichen mit der zukünftigen Teilhabe an der himmlischen $\delta\acute{o}\xi\alpha$, als defizitär und damit als Leidenssituation, der er am liebsten schon entnommen wäre, die er aber im Bewußtsein seines Auftrags auf sich nimmt (2 Kor 5,1ff; Phil 1,23ff).

b. Die Solidarität im Leid

Neben die Vermeidung von Leid tritt, sofern dieses schon vorhanden ist und bewältigt werden will, die Solidarität im Leid.

³¹ Vgl. G.THEISSEN, Soziale Integration und sakramentales Handeln. Eine Analyse von 1 Cor. XI 17-34, in: *ders.*, Studien zur Soziologie des Urchristentums, Tübingen ³1989, 290-317. THEISSEN sieht in dem von Paulus angegriffenen Mißstand einen "Rollenkonflikt, in dem die reicheren Christen standen" (311), indem sie ihre eigenen Eßgewohnheiten beim Herrenmahl beibehalten und so die Ärmern beschämt hätten. Paulus hätte deshalb das ἰδιον δεῖπνον der Reichen vom Herrenmahl getrennt. "In ihren vier Wänden sollen sie sich entsprechend den Normen ihrer sozialen Schicht verhalten; beim Herrenmahl aber haben die Normen der Gemeinde absoluten Vorrang. Das ist gewiß ein Kompromiß. Konsequenter im Sinne des Gemeinschaftsgedankens wäre es gewesen, die gleichmäßige Verteilung der 'eigenen Mahlzeit' zu verlangen" (Ebd.).

In welcher Form und Intensität Leid auch auftritt, es ist eine Aufforderung zur Verwirklichung von Gemeinschaft in gelebter Solidarität. Die Solidarität wird im *charismatisch* begründeten Wirken einzelner ebenso konkret wie in dem in der *Paränese* allen Gemeindegliedern Aufgetragenen.

Leid wird von Gemeindegliedern beseitigt, die durch ein spezielles Charisma dazu ausgerüstet sind. 1 Kor 12,9 bzw. 28 setzen außergewöhnliche Wundertaten voraus in den *δυνάμεις* (den Krafttaten), *ἐνεργήματα δυνάμεων* (den Wundertaten) und in den *χαρίσματα ἰαμάτων* (den Wunderheilungen). Wunderbares Tun ist vermutlich auch in dem Charisma *πίστις* vorzusetzen. Dagegen tragen die *ἀντιλήψεις* (die Hilfeleistungen) nicht den Charakter des Außergewöhnlichen, ebensowenig die betreffenden, Röm 12,8 genannten Charismen *παρακαλῶν* (der Ermahnende/Tröstende), *μεταδιδούς* (der Anteil Gebende) und *ἐλεῶν* (der Barmherzigkeit Übende). Die Rolle des Geistes in der Auseinandersetzung mit dem Leid liegt mithin weniger auf der Ebene einer pneumatologisch akzentuierten Bewältigung, sondern auf der seiner praktischen Beseitigung. Der Geist ist die Kraft, die seine Träger instandsetzt, Leid zu beseitigen, sei es auf wunderbare Weise oder in der Form eines äußerlich unscheinbaren Sich-einlassens auf den Hilfebedürftigen.

Wie wenig charismatisch begründete und paränetisch motivierte Beseitigung von Leid auseinandergerissen werden dürfen, zeigt Röm 12, wo der Charismenkatalog von V.7f in V.9ff durch Paränese fortgesetzt wird.

Die gelebte Solidarität in der Bewältigung von Leid wird so sehr anschaulich. Das Leitthema der Vermeidung des Bösen wird konkret im Eingehen auf die Bedürfnisse der Heiligen (V.13), im Aussprechen des Segens über den Verfolgern (V.14), im Teilnehmen am Weinen der Weinenden (V.15), im Verzicht auf Vergeltung (V.17.19) und in der Versorgung des hungernden Feindes (V.20). Solidarität im Leid geht hier *über die Grenzen der eigenen Gruppe* hinaus, auch wenn sie zuerst hier bewährt werden muß, da die Angesprochenen eben zuerst hier ihre Lebensbezüge haben. Sie schließt die Außenstehenden aber bewußt ein. Solidarität mit dem Feind in der Sorge für sein leibliches Wohl, im Verzicht auf Vergeltung und im Aussprechen des Segens über ihm heißt dann, mit ihm in Gemeinschaft zu treten, Barrieren des Verstehens abzubauen und ihm so aus seinem Feind-Sein herauszuhelfen, das ja auch mit umgekehrtem Vorzeichen nur eine Form von Leid ist.³²

³² SCHULZE, Reflexionen, 11 weist z.R. auf den Konnex von Leid und Haß hin. Er zieht daraus die Konsequenz für den Umgang mit Aggressionen: "Die therapeutische Begegnung z.B. mit der Aggression muß anderswo ansetzen als am destruktiven Phäno-

Leid betrifft den *Menschen als ganzen*, der deshalb bei der Leidbewältigung auch *als ganzer in den Blick* kommen muß. "Leidet ein Glied, so leiden alle Glieder" (1 Kor 12,26). Dieser Satz hat nicht bloß eine ekklesiologische Komponente, er ist auch eine Aufforderung zur Praxis des Glaubens im ganzheitlichen gegenseitigen Anteilgeben und -nehmen. "Keiner von uns lebt oder stirbt für sich allein" (Röm 14,7). In der Fortsetzung "Leben wir, so leben wir für den Herrn, und sterben wir, so sterben wir für den Herrn" (V.8) ist implizit das Leben und Sterben, d.h. das *ganzheitliche Dasein für den anderen* mit all seinen Bedürfnissen, enthalten, denn der Kyrios ist gegenwärtig in seinem Leib, der Gemeinde. Diese Gegenwart hat immer den ganzen Menschen im Blick, folglich ist auch die Zuwendung zum anderen eine, die alle Bereiche des Menschseins umfaßt: Die Lasten der anderen zu tragen und darin das neue Sein zu verwirklichen (Gal 6,2), bezieht sich nicht nur auf die Gegenseitigkeit des Tragens, sondern ebenso auf die Vielzahl und Differenziertheit der Lasten. Es geht um das Wegnehmen alles dessen, was den anderen niederdrückt und nicht zum Leben kommen läßt. Weint mit den Weinenden (Röm 12,15) hat eben diese Ganzheitlichkeit im Blick, ebenso sind die Bedürfnisse der Heiligen (Röm 12,13) vermutlich nicht auf bloß materielle einzuschränken, auch wenn Solidarität im Leid im materiellen Bereich besonders auffällig ist, wie die Beispiele des Unterhaltes des Paulus und die Kollekte zeigen.

Was das erstere betrifft, so betont Paulus in Auseinandersetzung mit seinen Gegnern entschieden sein Recht, auf Kosten der Gemeinde zu leben (1 Kor 9,11; Phil 4,15). Gemeinschaft im Geistlichen impliziert Verpflichtungen auch im Materiellen. Sofern sich keine nachteiligen Folgen für seine Verkündigung ergeben, ist er hocherfreut, wenn seine materiell prekäre Situation (in Phil 4 redet er von $\theta\lambda\iota\psi\iota\varsigma$ bzw. $\chi\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha$) beseitigt wird.³³ Die Gemeinde in Philippi hat sich in dieser Hinsicht mehrfach ausgezeichnet, wobei die Gaben wiederum Rückwirkungen auf das geistliche Sein der Gemeinde haben (Phil 4,10ff).

Solidarität im Materiellen liegt auch in der Kollekte der heidenchristlichen paulinischen Gemeinden für die Jerusalemer Urgemeinde vor.³⁴ Wiederum steht das Mate-

men: am Leiden, am (Selbst)Vertrauen, an den ungelösten, verschlungenen Problemen, die wir nicht aufgearbeitet haben".

³³ Vgl. dazu W.PRATSCHER, Der Verzicht des Paulus auf finanziellen Unterhalt durch seine Gemeinden: Ein Aspekt seiner Missionsweise, in: NTS 25 (1979) 284-298.

³⁴ Nach Gal 2,10 wurde sie von den heidenchristlichen Missionsgemeinden auf dem sog. Apostelkonvent in Jerusalem verlangt. Paulus betrachtet sie z.R. nicht als eine gesetzliche Auflage und betont insgesamt die Gleichwertigkeit der antiochenischen Gesprächspartner mit den Jerusalemern (auch wenn diese das anders gesehen haben werden). Die Kollekte selbst dürfte eher theologisch motiviert sein als Dokumentation der heilsge-

rielle in einem größeren Bezugsrahmen. Es hat nicht nur eine gesamtkirchliche Bedeutung, es hat auch in bezug auf die beteiligten heidenchristlichen Gemeinden einen gesamtheitlichen Bezug. Das Materielle ist nicht isoliert von ganzheitlich-Persönlichem, wenn Paulus 2 Kor 8,5 den Makedoniern gegenüber anerkennt, sie hätten nicht bloß eine Gabe, sondern sich selbst gegeben, d.h. die Gabe ist Ausdruck ihres gesamten Seins.³⁵

Solidarität im Leid intendiert auf der Empfängerseite eine Ganzheitlichkeit, indem psychisches und physisches Leid von Gemeindegliedern und Außenstehenden zu beseitigen gesucht wird. Sie setzt eine ebensolche Ganzheitlichkeit auf der Geberseite auch insofern voraus, als nicht nur materielle, sondern auch geistliche Hilfe geleistet wird durch das *Gebet*. 2 Kor 1,11 setzt Paulus auf das Gebet der Adressaten, damit Gott ihn auch künftig aus Todesgefahr retten möge. Paulus traut ebenso wie das sonstige Urchristentum dem Gebet alles zu, auch wenn er, wie im Falle seiner Krankheit, weiß, daß es nicht notwendigerweise erfüllt werden muß. Im Gebet legt der Mensch sein und anderer Leid vor Gott hin, und insofern dieser Gott alles in allen wirkt, ist diese Form der Leidbewältigung auch die, die letztlich sogar allem sonstigen Bemühen die Richtung angibt.

*

Leid, eigenes und fremdes, ist vermutlich die entscheidende Herausforderung für den Glauben. Wie unser Glaube aussieht, wie weit er trägt, zeigt sich gerade in den leidvollen Grenzsituationen unseres Lebens. Paulus scheint auch in der Frage der Auseinandersetzung mit dem Leid eine grundlegende und wegweisende Position einzunehmen. Er nimmt das Leid ernst als ein Stück Tod mitten im Leben, als das Bedrängende und Infragestellende der eigenen Existenz. Er entwickelt keine Martyriumssehnsucht, keinen wie immer gearteten christlichen Masochismus. Er betrachtet Leid vielmehr als das Fremde und Bedrohliche, in dessen Beseitigung und theologischer Bewältigung vom Zentrum seiner Theologie aus er ein Stück Gestaltung eschatologischer Existenz vollzieht.

sichtlichlichen Besonderheit der Jerusalemer Gemeinde und als Zeichen für die Einheit der sich organisatorisch langsam differenzierenden Kirche, doch ist der soziale Aspekt nicht zu vernachlässigen: die Hilfe gilt den Armen unter den Heiligen in Jerusalem (Röm 15,26).

³⁵ Daß materielles Geben nicht ein isolierbarer Akt ist, sondern beim Geber wie beim Empfänger ein ganzheitliches Beteiligtsein der Person impliziert, wird auch noch in anderer Weise deutlich. So bezeichnet 1 Kor 13,3 eine ungeteilte Liebe als Kriterium christlicher Existenz. Hingabe von Hab und Gut, ja des Lebens, nützt nichts, wenn es nicht von dieser ganzheitlichen Liebe getragen ist.